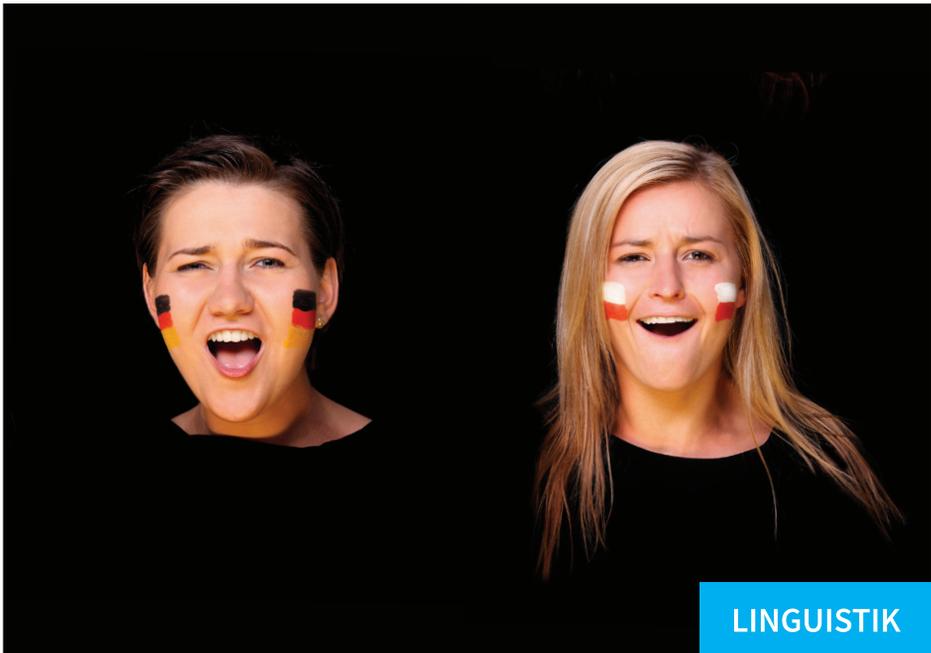


Hg. Dorota Kaczmarek

P

Politik – Medien – Sprache

Deutsche und polnische Realien
aus linguistischer Sicht



LINGUISTIK

MEDIENDISKURSE

Kapitel 5

*Waldemar Czachur**

Mediale Profilierung und kollektives Gedächtnis. Der 25. Jahrestag der Versöhnungsmesse von Krzyżowa/ Kreisau im Spiegel deutscher und polnischer Fernsehrichten

*Nur stilgemäß erklärte Beziehungen
haften im sozialen Gedächtnis und
sind entwicklungsfähig.*

(Fleck [1935] 1980: 5)

Zusammenfassung

Das Ziel des Beitrags ist es, die Kategorien des Denkstils und des Denkkollektivs von Ludwik Fleck für das Konzept der medialen Profilierung des kollektiven Gedächtnisses zu erarbeiten. Damit sollen die denkstil- und denkkollektivbedingte Differenzen in der Profilierung der gedächtnisrelevanten Inhalte in polnischen und deutschen Nachrichtensendungen erklärt werden.

Schlüsselwörter: kollektives Gedächtnis, kultursensitive Linguistik, Diskurslinguistik, Frame-Theorie, diskursive Profilierung

Abstract

Medial profiling and collective memory. The 25th anniversary of the Reconciliation Mass in Krzyżowa/Kreisau in the German and Polish news programs

The aim of this paper is to develop the categories of thought collectives (Denkkollektiv) and thought styles (Denkstil) of Ludwik Fleck for the concept of media profiling of collective memory. With the concept should be declared the differences in the profiling of memory-relevant content in Polish and German news programs.

Keywords: collective memory, cultural linguistics, discourse linguistics, frame-theory, discursive profiling/constitution

* Prof. Dr. Waldemar Czachur (Uniwersytet Warszawski/Warszawa).

In diesem Beitrag soll der Versuch unternommen werden, die von Ludwik Fleck entwickelte Kategorie des Denkstils mit der semantisch und diskurslinguistisch orientierten Frameanalyse in Verbindung zu bringen und in ein Konzept der medialen Profilierung des kollektiven Gedächtnisses einfließen zu lassen. Das Ziel eines solchen Vorgehens ist es, den Prozess der medialen Profilierung des kollektiven Gedächtnisses vor dem Hintergrund der kultursensitiven Linguistik zu diskutieren.

Medien funktionieren nicht in einem Vakuum, sondern greifen stets auf die kollektiv anerkannten Wissensbestände ihrer potenziellen Nutzer zurück. Die Anschlussfähigkeit der Medien an ihre potenziellen Nutzer stellt die Voraussetzung ihres kommerziellen sowie informations- und bildungsorientierten Zwecks dar. Damit wird auch die Frage der kollektiv geteilten Wissensformationen deutlich; ebenso die Kulturbedingtheit der Anschlussfähigkeit der medialen Berichterstattung über Ereignisse aus der Vergangenheit – wie im Zitat von Fleck nahegelegt.

Am Beispiel der deutschen und polnischen Nachrichtensendungen zum 25. Jahrestag der Versöhnung in Krzyżowa/Kreisau, der am 20. November 2014 in Anwesenheit der polnischen Ministerpräsidentin Ewa Kopacz und der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel begangen wurde, soll geprüft werden, inwiefern sich das Konzept der medialen Profilierung des kollektiven Gedächtnisses für die kultursensitive Linguistik anwenden lässt.

Vorweggenommen sei Folgendes: Die massenmediale Kommunikation interessiert mich hier nicht im Kontext der Frage nach der Spezifik der Medienereignisse (Bedeutsamkeit vs. Realitätshaftigkeit der Ereignisse, vgl. Cieszkowski 2012, Zielińska 2013), auch nicht im Sinne der Relation zwischen Sprache und Bild in den Nachrichtensendungen; ebenso wenig sollen die Nachrichtensendungen als Manifestationen einer Textsorte betrachtet werden (vgl. Opiłowski 2012, 2015, Mac 2011, 2014). Im Fokus meines Interesses steht die Frage nach den sprachlichen und visuellen Mechanismen der medialen Profilierung von gedächtnisrelevanten Inhalten in den Nachrichtensendungen.

5.1. Denkstil und Denkkollektiv bei Ludwik Fleck aus kultursensitiver Sicht

Wenn man die Begriffe *Denkstil* und *Denkkollektiv* hört, denkt man nicht sofort an die Sprachwissenschaft. Zwar ist der Begriff des Stils bzw. des Sprachstils ein fester Bestandteil der Sprachwissenschaft und wird meistens als „sozial bedeutsame Art der sprachlichen Handlungsdurchführung“ (Sandig 1986: 25) definiert, aber der Denkstil bleibt hier in der Regel unberücksichtigt. Seit der

ethnolinguistischen bzw. kognitiven Wende bildet das Verhältnis zwischen Sprache und Denken allerdings auch in der Linguistik ein interessantes Forschungsfeld, in dem nach Kulturalität der Sprache und Sprachlichkeit der Kultur gefragt wird.

Die vom Mikrobiologen und zugleich Erkenntnistheoretiker Ludwik Fleck stammenden Konzepte des Denkstils und Denkkollektivs gelten – so die These dieser Arbeit – als erkenntnisattraktive Beschreibungskategorien für die kultursensitive Linguistik¹ und die linguistische Gedächtnisforschung. Das Ziel einer kultursensitiven Linguistik besteht darin – um mit Tienken (2008: 59) zu sprechen – nach dem Sinn des Textes, nach dem sozialen Sinn, nach dem semiotischen Mehrwert, nach dem Wie und Warum von kommunikativen Mustern zu suchen. Es geht also darum, über die Erfassung des Sprachgebrauchs in unterschiedlichen Kontexten Aussagen über die Kulturalität der Sprachgebrauchsmuster machen zu können, wobei Sprachgebrauchsmuster als Ausdruck kollektivspezifischer Normen und Werte fungieren. Aus diesem Grund nennt Tienken (2015) signifikante Muster als „kulturelle Sinnformgebungen“, denn

Muster sind Formen, die für etwas stehen – sinnhafte Muster. Zum anderen vermag der Begriff die Verflechtung individueller Motive und kollektiver Ratifizierung zum Ausdruck zu bringen. Es sind gemeinschaftlich gestaltete Formgebungen, die erst durch kommunikative Passungsprozesse ihren sozialen Sinn erhalten, behalten oder auch variieren (Tienken 2015: 480).

Die ersten Ansätze für die kultursensitive Linguistik wurden u.a. in Arbeiten von Anusiewicz (1995), Tienken (2008), Czachur (2011a), Kuße (2012), Hermanns (2013) geliefert.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die zwei zentralen Kategorien des Denkstils und Denkkollektivs für die Reflexionen von Fleck gar nicht so befremdend, denn in diesen Konzepten manifestiert sich die Überzeugung, dass die Wahrnehmung der Wirklichkeit einer Perspektivierung unterliegt, die sozial und somit auch kulturell bedingt ist. Fleck bringt dieses Phänomen mit folgender Formulierung auf den Punkt: Wir schauen mit den eigenen Augen, wir sehen mit den Augen des Kollektivs (vgl. Fleck 1983: 154). Als Augen des Kollektivs gilt der Denkstil, der „als gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenen“

¹ Für dieses Forschungsfeld werden unterschiedliche Termini verwendet wie *kulturalistische Linguistik*, *kulturwissenschaftliche Linguistik*, *Kulturlinguistik*, mehr dazu u.a. Tienken (2008) und Czachur (2007, 2011a). Mit der Bezeichnung *kultursensitiv* soll deutlich gemacht werden, dass es sich hier um ein linguistisches Programm handelt, das für Kulturalität der Sprache sowie für den Umgang mit der Kulturalität der Sprache im Sinne der Erklärungsangebote empfindsam ist. Tienken (2008) spricht in dem Zusammenhang von der kulturanalytischen Linguistik.

definiert wird (vgl. Fleck 1980/2012: 130). Ein Individuum – so Fleck – „hat nie, oder fast nie das Bewusstsein des kollektiven Denkstils, der fast immer einen unbedingten Zwang auf sein Denken ausübt und gegen den ein Widerspruch einfach undenkbar ist“ (Fleck 1980/2012: 56–57). Dabei geht Fleck davon aus, dass ein Individuum mehreren Denkkollektiven angehören kann, wobei Denkkollektiv „als Gemeinschaft der Menschen, die im Gedankenaustausch oder in gedanklicher Wechselwirkung stehen“ und „als Träger geschichtlicher Entwicklung eines Denkgebietes, eines bestimmten Wissensbestandes und Kulturstandes, also eines bestimmten Denkstiles“ (ebd.) betrachtet wird. In der Soziolinguistik ist in dem Zusammenhang von sozialen Gruppen, in der Diskurslinguistik von Diskursgemeinschaften, in den Medienwissenschaften von Mediengemeinschaften die Rede als einer Kategorie, in der sich soziale Prozesse der kollektiven Erzeugung und Tradierung von Meinungen, Anschauungen und Denkmustern, aber auch Werten und Normen manifestieren.

Denkstil wird dann als kollektives Orientierungsmuster, als sinnorganisierendes und zugleich sinngenerierendes Deutungsmuster, dem Selektion der Wahrnehmung und entsprechende Gerichtetheit der Handlungen zugrunde liegen, verstanden. Deutlich wird hier die Analogie zur ethnolinguistischen und kognitiven Kategorie der Sichtweise und Perspektive (vgl. Bartmiński 2009, Langacker 1987, 2009, Czachur 2011a und b). Der Denkstil ist keinesfalls die Folge einer Entwicklungslinie, denn in jedem Denkstil „finden sich [...] immer Spuren entwicklungsgeschichtlicher Abstammung vieler Elemente aus einem anderen. Wahrscheinlich bilden sich nur selten sehr wenige vollkommen neue Begriffe ohne irgendeine Beziehung zu früheren Denkstilen. Nur eine Färbung ändert sich zumeist“ (Fleck 1980/2012: 130). Denkstile können demnach als „kommunikative Paradigmen“ von Kollektiven bezeichnet werden, weil sie

eine zentrale sozio-kognitive Fundierungskategorie (sozusagen „mittlerer Reichweite“) für eine identitätssensitive Konstitution und Kommunikation von Wissen sind. Und umgekehrt bilden „Denkkollektive“, also zeittypische soziale Gruppen, spezifische kulturkognitive „Denkstile“ aus, in deren begrifflichem wie fachlichem Rahmen überhaupt erst ein spezifisches Wissen seine Faktizität und Geltung erhält (Antos 2014: 108).

Vereinfacht gesagt: Denkstile stehen in der kultursensitiven Linguistik dafür, dass hinter dem individuellen Sprachgebrauch überindividuelle, kollektivspezifische Muster der Wirklichkeitsdeutung wirken. Das Ziel ist es, durch die reflektierte Analyse vom Sprachgebrauch seine kulturelle Einbettung, seine Kollektivität und Kulturalität aufzuzeigen, wobei der Begriff *Kulturalität* keinesfalls mit dem der Nationalität gleichgesetzt werden darf. Denkstil als eine analytische Instanz, die zwischen dem, was sprachlich, und dem, was sozial, kollektiv und kulturell ist, permanent vermittelt und sich zugleich

artikuliert, ist vor allem durch die Art und Weise, wie Sachverhalte, Personen, Ereignisse sprachlich wie visuell in unterschiedlichen sozialen Domänen und mittels unterschiedlicher Medien perspektiviert werden, zu erfassen. Wie die Kategorie des Denkstils für eine kultursensitive Linguistik operationalisiert werden kann und inwiefern er als eine Grundlage der medialen Profilierung gelten kann, soll ferner am Beispiel der medialen Profilierung von für das kollektive Gedächtnis relevanten Inhalten gezeigt werden.

5.2. Mediale Profilierung und Frameanalyse in der Linguistik

Der Begriff *Profilierung* wurde in der kognitiven Linguistik von Ronald W. Langacker eingeführt, als ein Konzept, mit dem erklärt werden soll, wie Bedeutungen als dynamische Wissensformationen konstruiert werden. Langacker geht davon aus, dass Profilierung einen Prozess der Wirklichkeitswahrnehmung darstellt, der durch die Herstellung von Figur-Hintergrund-Relationen bei der Konzeptualisierung von Sachverhalten durch deren sprachliche Darstellung erfolgt. Es handelt sich dabei also um die Hervorhebung eines bestimmten Elements aus einer kognitiven Domäne, einer Basis, die als verstehensrelevante Wissensstrukturen definiert wird. Die Domänen stellen Hintergrundinformationen bereit, um einen sprachlichen Ausdruck verstehen zu können. Als Beispiel für dieses Phänomen gilt z.B. die Bedeutung des Wortes *Ellenbogen*, die die Basis Arm hervorhebt. Mit dem Wort *Ellenbogen* wird ein bestimmter Teil der Basis profiliert, ein bestimmter Aspekt hervorgerufen oder eingeblendet. Wichtig ist dabei, dass die Bedeutung des Wortes *Ellenbogen* sich nicht aus dem Profil, sondern aus der Relation „Profil (Ellenbogen) – Basis (Arm)“ in der mentalen Struktur ergibt. Das Wort *Handgelenk* ruft zwar die gleiche Basis hervor, aber es wird eine andere Substruktur aus dieser Basis profiliert. Dementsprechend vollzieht sich die unterschiedliche Bedeutungszuweisung zur mentalen Repräsentation der beiden Objekte Ellenbogen und Handgelenk (vgl. Langacker 1987, Evans 2009: 109, Czachur 2011a und b, Pędzisz 2012).

In dieser Arbeit möchte ich den Begriff *mediale Profilierung* weiter entwickeln und für die Analyse der massenmedialen Kommunikation und der linguistischen Gedächtnisforschung fruchtbar machen. Als Ausgangspunkt für die weiteren Überlegungen zur Spezifik der medialen Profilierung gilt das Zitat von Fleck:

Um zu sehen, muss man wissen, was wesentlich und was unwesentlich ist, muss man den Hintergrund vom Bild unterscheiden können, muss man darüber orientiert sein, zu was für einer Kategorie der Gegenstand gehört. Sonst schauen wir, aber wir sehen nicht, vergebens starren wir auf die allzu zahlreichen Einzelheiten, wir erfassen die betrachtete Gestalt nicht als bestimmte Ganzheit (Fleck 1983: 148).

Seine kognitiv-konstruktivistische Auffassung von Wirklichkeitswahrnehmung, die den Zusammenhang zwischen Wissen, Denken, Erkennen und Sehen deutlich macht, gilt für mich als konzeptueller Hintergrund für den Ansatz der medialen Profilierung. Es geht mir darum, mit dem Begriff der medialen Profilierung zu zeigen, wie bestimmte Ereignisse mittels Medien innerhalb bestimmter Denkkollektive dargestellt werden, also die sprachlich-visuellen Mechanismen der Figur-Hintergrund-Positionierung von Inhalten/Themen zu erfassen, die für die Erzeugung einer Ganzheit bzw. des Eindrucks einer Ganzheit für eine Gemeinschaft, für ein Kollektiv sorgen. Meine Vorgehensweise knüpft auch an das von Joanna Pędzisz (2012) entwickelte Konzept der thematischen Profilierung im Diskurs an. Als Ausgangspunkt für die weitere Diskussion gilt Folgendes:

Im Laufe des Profilierungsprozesses schreiben Diskursakteure einem bestimmten Thema/einem bestimmten Themenfeld (vgl. Busch 2007: 144) den Profilstatus zu. Dadurch ist das Thema/das Themenfeld in diskursiven Praktiken der Diskursakteure einheitlich und dominiert wegen eines konkreten diskursiven Ereignisses, in einem bestimmten Kommunikationsbereich bzw. in mehreren Kommunikationsbereichen, in einer konkreten Diskursgemeinschaft. Es wird zur hervorgehobenen Entität/Substruktur (vgl. Scheller 2008: 103), zum *thematischen Profil des Diskurses* [Kursiv im Original]. Diskursakteure profilieren infolgedessen einen konkreten Diskurs bzw. Diskursstrang d.h. eine Menge ihrer thematisch einheitlichen Wissensflüsse durch die Zeit (vgl. Jäger 2004: 162), die als Basis zu betrachten ist (Pędzisz 2012: 244).

Die Tatsache, wie ein Thema im Diskurs profiliert wird, hängt also u.a von zwei Faktoren ab: von den Diskursakteuren und dem kulturellen Kontext, in dem die Akteure handeln, wobei Akteure und Kontext in einer reziproken Relation zueinander stehen. Mediale Profilierung ist hier also zu verstehen als ein dynamischer Prozess der Hervorhebung von bestimmten thematischen Aspekten zuungunsten der anderen Aspekte. Hier ist eine Analogie zum Frame- bzw. Framing-Ansatz deutlich, der in den letzten Jahren sowohl in der Sprachwissenschaft als auch in der Medienwissenschaft dynamisch entwickelt wurde. In der linguistischen Forschung geht der Begriff *Frame* vor allem auf die Arbeiten von Marvin Minsky (1975, 1977) und Charles J. Fillmore (1982, 1985) zurück. Zwar entwickelten die beiden Forscher unterschiedliche Konzepte von Frame und seiner Analyse, gemeinsam war ihnen aber die Annahme, dass Frames Schemata sind, die für erfahrungsbasierte Wissensformationen stehen und in konkreten Situationen durch die Verwendung bestimmter sprachlicher Zeichen (als Handlungsweisungen) aktiviert werden können. Die Frame-Theorie wurde für die linguistische Reflexion insofern relevant, als sie nach Bedingungen des Verstehens und nach der Konstruktion der sprachlichen und visuellen Wissensrepräsentationen fragte.

Aus den bisherigen linguistischen Arbeiten zu Frames (z.B. von Konering 1993, Filar/Głaz 1996, Waszakowa 1998, Zawisławska 1998, Lönneker

2003, Ziem 2008, Czachur 2011a, 2012, Busse 2012, Fraas/Meier/Pentzold/Sommer 2013) lässt sich ein folgendes Frame-Konzept entwickeln:

- Frames stellen stereotype und strukturierte Elemente des kollektiven Wissens dar, die sich aus der Schnittmenge ähnlicher Einzelerfahrungen ergeben,
- Frames weisen spezifische schematische Strukturen auf, die das zum Verstehen eines sprachlichen Ausdrucks relevante Wissen organisieren und strukturieren,
- Frames werden auf allen Abstraktionsstufen von Wissensformationen repräsentiert, so dass eine theoretische und methodische Modellierung auf der Wort-, Text- und Diskursebene möglich ist,
- Frames wirken sprach- und handlungsregulierend und damit auch diskursregulierend (wie Textmuster rufen sie Erwartungen bezüglich potenzieller Wissens Elemente hervor),
- Frames fungieren sowohl als kognitive Entitäten als auch als analytisches Instrument,
- Frames bestehen aus drei Strukturelementen: aus Leerstellen, konkreten Füllwerten und Standardwerten.

Hinsichtlich der für diese Arbeit zentralen Fragestellung ist es wichtig, zwei Aspekte miteinander in Beziehung zu setzen: den Frame- und Denkstil-Ansatz, um ein integriertes Konzept der medialen Profilierung gedächtnisrelevanter Inhalte zu entwickeln, mit dem die Erfassung von kollektivtypischen Deutungsmustern möglich sein sollte.

Für die mediale Profilierung von (medialen) Ereignissen sind nicht nur, was in der bisherigen linguistischen Forschung der Fall war, die sprachlichen Ressourcen, sondern auch die visuellen Zeichen von besonderer Bedeutung. Zu Recht weisen Fraas/Meier/Pentzold/Sommer (2013) darauf hin, dass der Prozess des Framing „mit der bedeutungsstiftenden Korrespondenz unterschiedlicher Zeichensysteme verbunden [ist] und das Zusammenspiel unterschiedlicher Zeichenressourcen in kontextgebundenen Bedeutungs- und Interpretationsprozessen [betrifft]“ (Fraas/Meier/Pentzold/Sommer 2013: 112). Die Autoren verwenden hier den Begriff (*visuell*) Framing, der sich auf den Prozess der Hervorhebung von bestimmten Aspekten bei der Darstellung eines Ereignisses durch die sprachliche Konzeptualisierung bezieht und in dieser Lesart auch mit dem Begriff der Profilierung gleichgesetzt werden kann. Diese Position ist insofern begründbar, als Framing in der Kommunikations- und Medienwissenschaft betrachtet wird als „Vorgang, bei dem (1) bestimmte Objekte und Relationen zwischen Objekten betont, also bestimmte Ausschnitte der Realität beleuchtet werden und (2) bestimmte Maßstäbe bzw. Attribute, die man an Objekte anlegen kann, salient gemacht werden“ (Scheufele 2003: 46).

Die Medienwissenschaften fokussieren ihre Forschungsinteressen am Frame-Ansatz demnach anders als die Sprachwissenschaft. Die Medien-

wissenschaften konzentrieren sich weniger auf die Strukturaspekte von Frames, sondern mehr auf „das Perspektivierungspotenzial von Frames in der (massen)medial vermittelten Kommunikation“ (Fraas/Meier/Pentzold/Sommer 2013: 111). Das Gemeinsame für kognitions- und sozialwissenschaftliche Ansätze ist es, dass Frames mit Komplexitätsreduktion, Kategorisierung, Perspektivierung und Selektion zusammenhängen und als Strukturen aufgefasst werden können (vgl. Fraas/Meier/Pentzold/Sommer 2013: 109).

Framing wird also aus medienwissenschaftlicher Sicht genauso aufgefasst wie die Profilierung aus sprachwissenschaftlicher Perspektive bei dem ethnolinguistischen Ansatz von Jerzy Bartmiński. Den Prozess des Profilierens versteht er „als eine subjektive sprachlich-begriffliche Operation, die darin besteht, das Bild eines Objekts zu gestalten, indem ihm bestimmte Aspekte wie Herkunft, Eigenschaften, Aussehen, Funktionen, Erlebnisse usw. im Rahmen eines bestimmten Wissenstyps“ (vgl. Bartmiński 2012), also auf der Grundlage und im Rahmen eines Denkstils zugeschrieben werden.

Auf das Konzept der medialen Profilierung übertragen, kann davon ausgegangen werden, dass die mediale Profilierung als Aktivierung bestimmter thematischer Aspekte definiert wird, die sich in allen Phasen von massenmedialen Kommunikationsprozessen (z.B. Agenda-Setting und andere Verfahren) manifestiert. Die durch den sprachlichen und visuellen Zeichengebrauch medial profilierten Frames

strukturieren Information in Form von abstrakten, themenunabhängigen Deutungsmustern, welche Komplexität reduzieren und die Selektion von neuen Informationen leiten. [...] Sie setzen sich aus mehreren Elementen zusammen, zu denen die Problemdefinition, die Identifikation von Ursachen, die Bewertung durch moralische Urteile sowie die Benennung von Handlungsempfehlungen gehören (Dahinden 2006: 308).

Kennzeichnend für den Prozess der medialen Profilierung ist das subjektive sprachlich-visuelle Verfahren zur denkstilmäßigen Perspektivierung hinsichtlich von Problemdefinition, Kausalität, Bewertung und Handlungsempfehlung, das sich grundsätzlich auf drei Ebenen vollzieht:

- auf der Ebene der Kategorisierung durch die Zuordnung anhand der Titel, Überschriften und Bilder,
- auf der Ebene der hervorgehobenen Aspekte dieser Kategorie durch die Selektion der sprachlich-mediale profilierten Inhalte,
- auf der Ebene der inhaltlichen (epistemischen) Spezifizierung, Konkretisierung und Kontextualisierung dieser Aspekte durch die Verwendung von kollektiv anerkannten sprachlichen und visuellen Gebrauchsmustern.

Geht man von den obigen Überlegungen aus, dass mit der Frameanalyse die mediale denkstilmäßige Profilierung offengelegt werden kann, dann muss aber auch gefragt werden, auf welcher Basis diese Profilierung erfolgt. Interessant ist

in diesem Kontext die Frames-Definition von Matthes (2007), der Frames als „ein Netzwerk von Urteilen zu einem Thema“ betrachtet. Er schreibt weiter:

Dieses Netzwerk von Urteilen bezeichnen wir als einen kohärenten Sinnhorizont, der beim Kommunikator, beim Journalisten, im Text sowie beim Rezipienten identifiziert werden kann. Dieser Sinnhorizont greift einen bestimmten Sinnzusammenhang heraus (Selektion) und hebt diesen besonders hervor (Salienz), während andere Sinnzusammenhänge ignoriert werden. Der herausgegriffene Sinnzusammenhang ist daher nichts anderes als die gleichzeitige Selektion und Salienz von verschiedenen Frame-Elementen (Matthes 2007: 143).

Der kohärente Sinnhorizont, der durch die mediale Profilierung mittels Aktivierung bestimmter Frames-Elemente erfolgt, sorgt in der massenmedialen Kommunikation dafür, dass wir – um erneut auf den Gedanken von Fleck zurück zu kommen – aus den allzu zahlreichen Einzelheiten eine Ganzheit wahrnehmen. Dies ist deswegen möglich, weil die Produktion und Rezeption von medialen Sinnangeboten denkstilbedingt ist. Charakteristisch für die denkstilbedingte mediale Profilierung ist also, dass mittels medial vermittelten Sprachgebrauchs kollektive Sinnkohärenz hergestellt wird und damit auch „die Anschließbarkeit der kommunikativen Handlungen“ bestätigt wird (Czachur 2013: 144), auch im Sinne der diskursiv bedingten und medial organisierten Intertextualität (vgl. Kaczmarek 2011, Miller 2014).

5.3. Kollektives Gedächtnis und mediale Profilierung

Das kollektive Gedächtnis wurde aus linguistischer Perspektive bisher vor allem aus kognitiv-semantischer und diskurslinguistischer Perspektive betrachtet (vgl. Fraas 2000, 2005, Chlebdá 2012, Wójcicka 2013). Ohne jetzt auf die Debatte über die fließenden Grenzen zwischen kulturellem, kommunikativem, kollektivem, sozialem und historischem Gedächtnis einzugehen, verwende ich in dieser Arbeit konsequent den Begriff *kollektives Gedächtnis*, um dadurch auf den sozialen Kontext und den sprachlichen Charakter der Erinnerungen aufmerksam zu machen (Mehr dazu Czachur 2015). Kollektives Gedächtnis betrachte ich in Anlehnung an Erll (2011) als „Oberbegriff für all jene Vorgänge organischer, medialer und institutioneller Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenem und Gegenwärtigem in soziokulturellen Kontexten zukommt“ (Erll 2011: 6). Zwar sehe ich das Argument von Traba (2014) ein, dass der Begriff *Erinnerungskultur* die Dynamik des Prozesses des Erinnerns und Vergessens ausdrückt, aber in meinem Verständnis manifestiert sich das Dynamische in der medialen Profilierung des kollektiven Gedächtnisses. Kollektives Gedächtnis ist also eine sprachlich konstituierte, diskursiv (medial-kommunikativ) ausgehandelte und kollektiv anerkannte Wissensformation, die sich auf bestimmte Ereignisse aus der Geschichte eines Kollektivs bezieht und die im

aktuellen politischen Kontext mittels spezifischer Sprachgebrauchsmuster medial perspektivisch und interessengeleitet aktiviert werden.

Kollektiv anerkannte Wissensformationen lassen sich aus linguistischer Perspektive über die Bedeutung sprachlicher Einheiten erfassen, die in der Frame-Linguistik als diskursive Aktualisierung ihrer potenziellen Aspekte definiert wird, zumal Frames als eine Struktur betrachtet werden, die aus Leerstellen besteht, welche erst im kollektivspezifischen Produktionsprozess mit konkreten Werten gefüllt werden müssen.

Zentral ist aus linguistischer Sicht allerdings die Feststellung von Witosz, dass „die Sprache [...] eine Voraussetzung für Bestehen, Aufrechterhalten und Änderung des sozialen Gedächtnisses [ist]“ (Witosz 2014: 26). Neben dem „versprachlichten Gedächtnis“ (Chlebda 2012: 110) ist seine mediale Vermittlung konstitutiv, die Korzeniewski (2007) als Medialisierung des Gedächtnisses und Erll (2011) als „Medialität des Gedächtnisses“ bezeichnet. Damit soll die massenmedial vermittelte Spezifik der Tradierung, Veränderung und Zirkulation von Inhalten des kollektiven Gedächtnisses deutlich gemacht werden. Die Medien (aber nicht nur sie) – wie oben auch angemerkt – spielen eine konstitutive Rolle dabei, den Ereignissen aus der Vergangenheit durch sprachliche und visuelle Perspektivierung eine kollektive Bedeutung und einen kulturellen Sinn zu verleihen, denn „[n]ur was in einer dem herrschenden ‚Denkstil‘ entsprechenden Form kommuniziert wird, hat eine Chance, in das System [...] des] relevanten und gültigen gesellschaftlichen [...] Wissens] aufgenommen zu werden“ Knobloch (1995: 81).

Sprache, Bild und Rituale sind nach Jan Assman (2003) für die Konstituierung vom kollektiven Gedächtnis zwar zentral, aber die Medien, indem sie von bestimmten gedächtnisrelevanten Ereignissen berichten, konstituieren zugleich für die zahlreichen Zuschauer Wissensformationen über den Verlauf, die Bedeutung, die Akteure und Folgen eines Ereignisses für den gegenwärtigen/aktuellen Zustand. Mit dem Konzept der medialen Profilierung des kollektiven Gedächtnisses soll demnach eine Grundlage dafür geschaffen werden, die gedächtniserzeugende Wirkung der Medien hinsichtlich der kollektivspezifischen Perspektivierung im Sinne der die Anschließbarkeit der kommunikativen Handlungen zu erfassen.

5.4. Analyse

Der Analyse unterzogen werden vier Nachrichtensendungen aus den polnischen und deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern, nämlich Tagesschau, ZDF-heute, Wiadomości und Panorama, hinsichtlich der medialen Profilierung der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse in Kreisau im Jahre 1989 an ihrem 25. Jahrestag, der offiziell am 20. November in Anwesenheit

von Bundeskanzlerin Angela Merkel und der polnischen Premierministerin Ewa Kopacz begangen wurde. Es handelt sich dabei um einen Versuch, die theoretischen Überlegungen zur Denkstilprägtheit der medialen Profilierung an einem Beispiel zu exemplifizieren, um damit auch einen methodischen Anstoß für die Weiterentwicklung des kultursensitiven Ansatzes in der Linguistik zu geben.

In Anlehnung an den Frame-Ansatz von Konerding (1993) und Ziem (2008) kann die Versöhnungsmesse vom 12. November 1989, die den gedächtnisrelevanten Bezugspunkt darstellt, dem Matrixframe EREIGNIS zugeordnet werden. Konerding begreift Matrixframes als analytisches Instrument, das die globale Begriffsstruktur mit Leerstellen auf einem mittlerem Abstraktionsgrad abbilden soll. Die Leerstellen werden hingegen als konzeptuelle Elemente der Begriffsstruktur aufgefasst, die je nach Kontext neu zu besetzen sind. Diese Leerstellen funktionieren allerdings wie Fragen, die in Bezug auf ein Referenzobjekt sinnvoll sind und sich auf der Basis der analysierten Texte beantworten lassen (vgl. Czachur 2011a: 189). Für das Matrixframe EREIGNIS lassen sich die Fragen wie folgt formulieren:

Tabelle 5.1: Matrixframes EREIGNIS nach Konerding (1993: 284)

1.	Was hat das Ereignis zur Voraussetzung? Wodurch ist das Ereignis bedingt? Was macht es möglich?
2.	Worauf geht das Ereignis zurück?
3.	Wovon ist es Bestandteil? In welchem übergeordneten funktionalen Zusammenhang figuriert das Ereignis?
4.	Welche Charakteristika kennzeichnen den Ablauf des Ereignisses?
5.	Welche wesentlichen Phasen bzw. Teilereignisse weist das Ereignis auf? Wie sind diese charakterisiert?
6.	Mit welchen anderen Ereignissen oder welchen von deren Phasen überschneidet sich das Ereignis?
7.	Welche wesentlichen MitspielerInnen/InteraktionspartnerInnen agieren in dem Ereignis?
8.	Wie sind diese charakterisiert?
9.	Durch welche relevanten Eigenschaften sind die jeweiligen MitspielerInnen und ihre Rollen charakterisiert?
10.	Was unterstützt das Ereignis?
11.	Welchen Namen hat das Ereignis?
12.	Was folgt dem Ereignis oder einzelnen seiner Phasen nach?

Die oben präsentierten Leerstellen lassen sich in einer vereinfachten Version auf folgende Fragen reduzieren, die bezogen auf die Versöhnungsmesse in Kreisau am 12. November 1989 erläutert werden:

Tabelle 5.2: Vereinfachte Version des Matrixframes für EREIGNIS ‚Versöhnungsmesse‘ (eigene Darstellung)

	Ereignisrelevante Fragen	Leerstellen/ Aspekte
1.	Was war der Grund für die Versöhnungsmesse?	Grund
2.	Was war der Bezugspunkt für die Versöhnungsmesse?	Bezugspunkt
3.	In welchem politischen und geschichtlichen Zusammenhang kam es zur Versöhnungsmesse?	Kontext
4.	Welche andere Ereignisse fanden zu derselben Zeit statt?	Parallelereignisse
5.	Aus welchen Phasen, Teilereignissen bestand die Versöhnungsmesse?	Teilereignisse
6.	Wer waren die Akteure der Versöhnungsmesse und wie wurden sie charakterisiert?	Akteure
7.	Welche anderen Initiativen unterstützten die Versöhnungsmesse?	Unterstützende Initiativen
8.	Was waren die Konsequenzen und Folgen des Ereignisses?	Folgen
9.	Welchen Namen hat dieses Ereignis? Wie wird dieses Ereignis gedeutet?	Namen

In der vorliegenden Analyse werde ich mich aber ähnlich wie Wengeler (2012) nicht der Prädikationsanalyse bedienen, sondern den interpretativen Ansatz vorziehen und mich aus Platzgründen nur auf die Sprachanalyse beschränken. Mit dem modifizierten Fragenkatalog werden die in den Nachrichtensendungen durch Sprache etablierten Wissenssegmente, die sich auf die Messe am 12. November 1989 beziehen, differenziert „abgefragt“. Mit diesem Verfahren werden die drei oben genannten Ebenen der medialen Profilierung analytisch erfassbar, die Ebene der Kategorisierung durch die Schlagzeilen der Nachrichtensendungen, die Ebene der hervorgehobenen Aspekte dieser Kategorie durch die aktivierten Leerstellen sowie die Ebene der inhaltlichen Spezifizierung durch die Analyse des Sprachgebrauchs.

Aus Platzgründen werde ich im Folgenden nur die Ergebnisse der Analyse darstellen, so dass die einzelnen Analyseschritte nicht mehr sichtbar werden. Die Vorgehensweise sah so aus, dass zunächst die vier Nachrichtensendungen Wiadomości von TVP 1 (zweite Nachricht, Dauer 3:30), Panorama TVP 2 (zweite

Nachricht, Dauer: 4:00), TAGESSCHAU von ARD (zweite Nachricht, Dauer: 1:54) und heute von ZDF (zweite Nachricht, Dauer: 2:00) hinsichtlich der obigen Fragen nacheinander getrennt analysiert wurden, dann die beiden polnisch- und die beiden deutschsprachigen Sendungen miteinander verglichen wurden. Die Analyseergebnisse werden im Folgenden kontrastiv (deutsch-polnisch) hinsichtlich der obigen Fragen präsentiert und kommentiert.

Im ersten Schritt werden die Schlagzeilen analysiert, mit denen bestimmte Frames aufgerufen werden, die einen entscheidenden Einfluss auf die Perzeption der Nachrichten haben (können). Im Prozess der medialen Profilierung erfüllen die Schlagzeilen im Fernsehen vor allem die Aufmerksamkeits- und Kontaktfunktion. Im analysierten Korpus wurden folgende Schlagzeilen verwendet:

Wiadomości: *Akt pojednania [Versöhnungsakt]*

Panorama: *Spotkanie Kopacz – Merkel w Krzyżowej [Treffen von Kopacz und Merkel in Kreisau]*

Tagesschau: *Deutsch-polnische Freundschaft*

heute: *Deutsch-polnische Versöhnung. Kopacz und Merkel gedenken in Kreisau*

Die Schlagzeilen unterscheiden sich voneinander hinsichtlich der Syntax und der Lexik. In den polnischen Beispielen treten einfache Schlagzeilen auf, in deutschen einmal eine einfache und einmal eine zusammengesetzte Schlagzeile. Drei Schlagzeilen beziehen sich auf die Versöhnung, eine polnische Schlagzeile konzentriert sich nur auf das Treffen der polnischen und der deutschen Regierungschefinnen, wobei dabei auch der Name des historischen Ortes *Kreisau* genannt wird.

Im zweiten Schritt werden die vier Nachrichtensendungen hinsichtlich der aktivierten Leerstellen und ihrer inhaltlichen Spezifizierung als Ergebnis der medialen Profilierung analysiert. Auf der Ebene der aufgerufenen Aspekte bezüglich der Messe 1989 lassen sich zunächst kaum Unterschiede feststellen, denn alle in der Tabelle 5.2 erwähnten ereignisspezifischen Aspekte werden in polnischen und deutschen Medien aktiviert. Daraus dürfen aber keine weitergehenden Schlüsse gezogen werden, denn die Tatsache, dass bestimmte Leerstellen in allen Nachrichtensendungen aktiviert werden, sagt noch nichts über die medial profilierten inhaltlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den untersuchten Texten aus. Auf zwei signifikante Unterschiede möchte ich allerdings aufmerksam machen. Aus qualitativer Sicht werden in den untersuchten polnischen Texten vielmehr die Geste, ihre Genese und Charakteristik als Teilereignis der Messe fokussiert, während in den deutschen Texten der Ort der Messe und seine Geschichte im Vordergrund stehen, was aber noch diskutiert wird.

Auf der Ebene der inhaltlichen Spezifikation der aufgerufenen Leerstellen lassen sich auch deutliche Unterschiede zwischen den polnischen und

deutschen Nachrichtensendungen feststellen, worauf aus Platzgründen am Beispiel von nur vier Aspekten eingegangen wird.

Hinsichtlich des Grundes für die Messe in Kreisau wird in allen Nachrichtensendungen die schwierige Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen explizit genannt. Bei der genaueren Sprachanalyse wird ersichtlich, dass sich die deutschen Nachrichtentexte auf den Zweiten Weltkrieg konzentrieren und ihn als Ausgangspunkt für die Versöhnungsmesse profilieren, während in den polnischen Texten öfters solche Formulierungen verwendet werden, die sich zwar auch auf den Zweiten Weltkrieg beziehen, aber auch andere schwierige Zeiten der Nachbarschaft umfassen können. Im polnischen Material wird einmal von der *schwierigen Vergangenheit* [trudna przeszłość] und *tragischen Geschichte mit Deutschland/den Deutschen* [nasza tragiczna historia z Niemcami] und einmal explizit von der *Schuld der Deutschen am Zweiten Weltkrieg* [winy Niemców z czasu II wojny światowej] gesprochen, während in den deutschen Nachrichten zwar auf den *Zweiten Weltkrieg*, im Gegensatz zu polnischen Sendungen allerdings nicht explizit auf die deutsche Verantwortung hingewiesen wird. Hier folgen die Belege:

1. Am 12. November haben die damaligen Regierungschefs, Mazowiecki und Kohl mir einer symbolischen Umarmung einen wichtigen Beitrag zur deutsch-polnischen Versöhnung **nach dem Zweiten Weltkrieg** geleistet.
2. Es war ein großer Schritt in Annäherung der Nachbarländer, ein langer Weg **von dem Einmarsch im Zweiten Weltkrieg** bis zur Versöhnung.
3. Die deutsch-polnische Geschichte ist **voller Brüche und Verletzungen**.
4. Bezpieczeństwo, wolność i trudna przeszłość; [Sicherheit, Freiheit und schwierige Vergangenheit].
5. Zmiana na lepsze jest zawsze możliwa, nawet po **tak tragicznej historii**, jak nasza z Niemcami (Wiadomości); [Die Wandel zum Besseren ist immer möglich, auch **nach einer so tragischen Geschichte** wie der unsrigen mit Deutschland].
6. Kanclerz Angela Merkel, przypominając **winy Niemców z czasu II wojny światowej**, mówiła o pamięci i pojednaniu (Panorama); [Kanzlerin Angela Merkel erinnerte an **die Schuld der Deutschen am Zweiten Weltkrieg**].

Ein weiterer Aspekt, der allerdings nur in den deutschen Nachrichtensendungen aufgerufen wird, betrifft den Bezugspunkt für die Versöhnungsmesse. Es handelt sich um die Charakterisierung des Ortes und der Region, wo die Messe stattgefunden hat. Hier werden die Beispiele angeführt:

1. **Schlesien** stand **für das Trennende** zwischen Deutschen und Polen und wurde **zum Ort der Versöhnung**.

2. Dass die deutsch-polnische Versöhnung **auf dem Gut von Kreisau** stattfand, hatte seinen Grund, denn hier traf sich **der** sogenannte **Kreisauer Kreis um** den damaligen Grundbesitzer **Graf von Moltke**. Die Mitglieder wandten sich gegen Adolf Hitler und entwickelten Ideen für neues demokratisches Deutschland.

Schlesien und das *Gut von Kreisau* mit dem *Kreisauer Kreis* und *Helmuth James von Moltke* sind für die deutsche politische Kultur wichtige Bezugspunkte, die hier dazu genutzt werden, das Ereignis der Messe in Kreisau dem deutschen Publikum deutlicher zu machen. Diese Aspekte werden in den polnischen Nachrichten gänzlich ausgeblendet.

Der nächste gedächtnisrelevante Aspekt bezieht sich auf das Teilereignis und seine Akteure. Handelt es sich im analysierten Material um die deutsch-polnische Versöhnung als Ereignis, so wird als Teilereignis der von Mazowiecki und Kohl ausgetauschte Friedensgruß wahrgenommen. Ich verwende hier den Begriff *Friedensgruß*, denn dies ist die offizielle Bezeichnung für den Teil der Eucharistie in der katholischen Kirche, obwohl er im untersuchten Material nur einmal Verwendung findet, im polnischen Text. Gebraucht wird im polnischen Material dreimal die Bezeichnung *gest* (die Geste) jeweils mit dem Demonstrativpronomen (in verschiedenen Kasus) *ten gest, tego gestu, tym gestem* sowie mit Hinweis auf den Filmausschnitt aus der Messe mit dem Bild von Mazowiecki und Kohl. In den deutschen Nachrichtensendungen ist einmal von der *symbolischen Umarmung* und von *einer Geste* die Rede:

1. **Ten gest** nie był spontaniczny; [Diese Geste war nicht spontan].
2. Ówczesne czynniki, niesprzyjające temu pojednaniu, nie chciały **tego gestu**; [Die ewig Gestrigen, die die Versöhnung nicht wollten, wollten **diese Geste** nicht].
3. Jak właśnie kanclerz Kohl, naszego, tak szczupłego pana Mazowieckiego, **jak uściskał**... Ja tak w duchu myślałem: Boże drogi, jakby niedźwiedź nam go może zgnieść. Co nam z niego pozostanie?!; [**Als** Kanzler Kohl unseren schmalen Herrn Mazowiecki **umarmte**... Dann dachte ich mir: O Gott! Als ob ihn ein Bär zerquetschen wollte. Was bleibt uns von ihm übrig?].
4. Gdy 25 lat temu szefowie rządów Polski i Niemiec wprowadzili **tym gestem** stosunki polsko-niemieckie na drogę pojednania; [Als vor 25 Jahren die Regierungschefs Polens und Deutschland **mit dieser Geste** die Beziehungen auf den Weg der Versöhnung brachten].
5. Ten obraz, ten olbrzymi Kohl, malutki Mazowiecki, przy nim wydawał się malutki i widać było, że to nie jest zdawkowe takie, tylko że to..., **że gest dla tych panów też coś znaczy**, nie tylko, że tak wypada zgodnie z liturgią Kościoła; [Dieses Bild, dieser riesige Kohl, der winzige Mazowiecki, neben ihm wirkte er winzig und man sah, dass dies nicht oberflächlich war, sondern dass **die Geste für diese Männer auch etwas bedeutet**, und nicht, dass man nur nach der Liturgie der Kirche tun soll].
6. **Przekazanie sobie znaku pokoju** przez Tadeusza Mazowieckiego i Helmuta Kohla; [Der zwischen Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl **ausgetauschte Friedensgruß**].

7. Symbolische Umarmung.

8. An dem sich Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki umarmten.

9. **Eine Geste** wird zum Symbol der Versöhnung.

Im polnischen Material wird ausführlicher als im deutschen auf die Genese, die Bedeutung und Realisierungsform der Geste eingegangen, aber auch mittels anderer Darstellungsstrategien, denn in den polnischen Sendungen werden jeweils Zeitzeugen herangezogen, die dieses Ereignis aus persönlicher und emotionaler Perspektive darstellen. Als Alternative für das Lexem *gest/eine Geste* wird das Wort *uścisk/(symbolische) Umarmung* sowie *przekazanie sobie znaku pokoju/der ausgetauschte Friedensgruß* verwendet.

Hinsichtlich der medialen Profilierung der Akteure des Ereignisses sind wiederum erkennbare Differenzen feststellbar. In den polnischen Sendungen wird insgesamt sieben Mal und in den deutschen vier Mal auf Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl hingewiesen. Der Hinweis erfolgt entweder durch die Nennung dieser zwei Personen oder durch die Nennung von deren Funktionen: *szefowie rzadu (Polski i Niemiec)* und *(damalige) Regierungschefs* bzw. *der deutsche und polnische Regierungschef*.

Neben Mazowiecki und Kohl wird in den polnischen Nachrichten auf den Erzbischof Alfons Nossol, der die Messe in Kreisau mit initiiert und gefeiert hat, sowie auf Dr. Ewa Unger, die die Messe als Mitbegründerin der Stiftung Kreisau logistisch vorbereitet hat, hingewiesen. Unterschiedlich profiliert werden die Akteure aber auf der qualitativen Ebene. In beiden polnischen Texten werden Mazowiecki und Kohl ausführlicher charakterisiert, vor allem nach dem Kriterium der Körperhaltung, der persönlichen Wahrnehmung und Bewertung. Es wird vom riesigen Kohl und vom winzigen Mazowiecki gesprochen. Mit dieser Körper-Metapher/Metonymie wird auch noch die politische und wirtschaftliche Asymmetrie zwischen damaligen Bundesrepublik und Polen deutlich.

Ein weiterer Unterschied kann auch hinsichtlich der Konsequenzen und Folgen der Versöhnungsmesse konstatiert werden. Inhaltlich sind die Differenzen nicht so groß, durch die Zahl sprachlicher Formulierungen, die sich auf diesen Aspekt beziehen, lassen sich jedoch weitgehende Unterschiede feststellen. In den deutschen Nachrichten wird auf diesen Aspekt explizit jeweils einmal hingewiesen, wovon diese Belege zeugen:

1. Die damaligen Regierungschefs haben mit einer symbolischen Umarmung **einen wichtigen Beitrag zur deutsch-polnische Versöhnung** nach dem Zweiten Weltkrieg geleistet.
2. Diese Geste **hat den Polen die Angst vor einem neuen starken Deutschland genommen.**

Während im ersten Beispiel die Bedeutung der Geste allgemein, ohne auf ihre einzigartige Relevanz hinzuweisen, profiliert wird, hebt der zweite Beleg die Folgen dieser Geste für die polnische Seite hervor. Dies wird allerdings auch durch implizite Hinweise realisiert wie:

1. Der polnische und der deutsche Regierungschef vor 25 Jahren, die Nachfolgerinnen heute, Ewa Kopacz und Angela Merkel reichen sich in Kreisau die Hände.

Dadurch wird die Normalität der gegenwärtigen Beziehungen als Konsequenz des Ereignisses vor 25 Jahren impliziert. Auch in polnischen Nachrichten werden solche Implikaturen hergestellt:

1. Dziś w Krzyżowej spotykamy się jako sąsiedzi, partnerzy i przede wszystkim przyjaciele. **Bez tej mszy pewnie nie byłoby to możliwe**; [Heute treffen wir uns in Kreisau als Nachbarn, als Partner und vor allem als Freunde. **Ohne diese Messe wäre das wohl nicht möglich gewesen**].
2. Po 25 latach nie potrzeba już takich gestów. Wystarczy uścisk dłoni. Po 25 latach nie potrzeba już wielkich słów. Wystarczą słowa o stanie rzeczy; [Nach 25 Jahren braucht man eine solche Geste nicht mehr. Es reicht ein Händedruck. Nach 25 Jahren braucht man keine großen Worte. Es reichen Worte über die Sachlage].

Durch den Bezug auf den aktuellen guten politischen Zustand der Beziehungen, im Beleg realisiert durch *wystarczy uścisk dłoni, wystarczą słowa o stanie rzeczy* [es reicht ein Händedruck, es reichen Worte über Sachlage], wird die Relevanz und Wirkungskraft des Ereignisses vor 25 Jahren impliziert. Darüber hinaus kommen auch in den polnischen Nachrichtensendungen explizite Hinweise auf die Folgen und Konsequenzen des Ereignisses vor 25 Jahren wie:

1. **Tym gestem wprowadzili** stosunki polsko-niemieckie na drogę pojednania; [**Mit dieser Geste** haben sie die deutsch-polnischen Beziehungen auf den Weg der Versöhnung gebracht].
2. W miejscu, gdzie 25 lat temu symboliczny gest **stał się cezurą** w polsko-niemieckich relacjach; [An dem Ort, wo vor 25 Jahren die symbolische Geste **eine Zäsur** der deutsch-polnischen Beziehungen **markierte**].
3. **Podczas mszy w Krzyżowej** 25 lat temu **objęciem na znak pokoju obalili** [...] **mur wrogości wzajemnej** [...]. Tutaj musiał runąć mur w sercach, w duszach ludzi; [**Während der Messe in Kreisau** wurde vor 25 Jahren mit dem Friedensgruß **die Mauer der gegenseitigen Feindseligkeit eingerissen**. [...] Hier musste **die Mauer in den Herzen, in den Seelen der Menschen** fallen].
4. Msza w Krzyżowej **rozpoczęła nową epokę** w naszych relacjach z Niemcami, które obecnie są najlepsze w historii; [Die Messe in Kreisau leitete eine neue Epoche in unseren Beziehungen mit Deutschland ein, die heute die besten in unserer Geschichte sind].

Aus dem Vergleich ist ersichtlich, dass bei der Profilierung dieses Aspekts in den polnischen Nachrichten stärker die Geste als Beginn der neuen

Relationen zwischen Polen und Deutschland markiert wird, während in den deutschen Texten mittels der WEG-Metapher der Fokus auf den Prozess gelegt wird.

5.5. Abschließende Bemerkungen

Die durchgeführte Analyse der Nachrichtensendungen, die sich auf den 25. Jahrestag der deutsch-polnischen Versöhnungsmesse in Kreisau aus dem Jahre 1989 bezogen, zeigt zwischen den polnischen und den deutschen Texten deutliche Differenzen hinsichtlich der medialen Profilierung des Ereignisses der Vergangenheit. Unterschiedlich wurden das Ereignis auf der Ebene der aufgerufenen Leerstellen sowie deren epistemische Spezifikation profiliert. In den deutschen Medien wurde im Zusammenhang mit der Messe in Kreisau besonders das deutsche Erbe des Ortes und der Region hervorgehoben, während in polnischen Nachrichtensendungen auf die Geste selbst, deren Folgen sowie die Akteure größere Aufmerksamkeit gelegt wurde. Auf der Ebene der sprachlichen Formulierungen weichen die untersuchten Texte nicht sehr voneinander ab. Verwendet wurden jeweils solche sprachlichen Einheiten wie *gest/die Geste* und *uścisk/Ummarmung*, deren Bedeutung sich aber erst aus dem Zusammenspiel von Text und Bild ergibt. Vom unspezifischen Gebrauch der erwähnten Lexeme zeugen auch die verwendeten Demonstrativpronomina. Dies kann bedeuten, dass die Geste im kollektiven Gedächtnis in der polnischen wie in der deutschen Gesellschaft nicht genug etabliert ist und keine spezifische Bezeichnung hat.

Auf der theoretischen Ebene sollte das Konzept der medialen Profilierung nach den Fleckschen Kategorien des Denkstils und des Denkkollektivs entwickelt werden, mit dem die Spezifik der Denkstilgeprägtheit dieser Profilierung erfasst werden könnte. Die exemplarische Analyse, die sich auf die Profilierung von gedächtnisspezifischen Inhalten über die Versöhnungsmesse in Kreisau und nicht auf die Sprachformen ihrer Realisierung bezog, zeigte signifikante Unterschiede, die hinsichtlich der unterschiedlichen erinnerungskulturellen Spezifik, der unterschiedlichen Erwartungen und der unterschiedlichen Präferenzen der Denkkollektive erklärt werden können. Somit manifestiert sich die Denkstilgeprägtheit der medialen Profilierung von gedächtnisrelevanten Inhalten in der Bestätigung, Aufrechterhaltung sowie der ständigen Aushandlung der kollektiven und kulturellen Kohärenz hinsichtlich des Sinnhorizonts. Es handelt sich dabei um die kommunikativ-kulturelle Anschließbarkeit, um die diskursive und handlungsleitende Verortung des Unbekannten in das Bekannte² im Sinne eines kulturellen *common*

² Es handelt sich hier auch um ‚Gewissheiten‘ im Sinne von Wittgenstein (1984), um Selbstverständlichkeiten, um ‚unhinterfragtes Wissen‘.

sense nach Feilke (2015). Die Kollektivität des Gedächtnisses äußert sich also in der Funktion für die Aufrechterhaltung der Identität eines Kollektivs sowie für die Handlungsorientierung und die Handlungskordinierung innerhalb dieses Kollektivs (vgl. Altmayer 2004: 165).

Daraus können aber auch Indizien für die linguistische Begründung des kollektiven Gedächtnisses abgeleitet werden: kollektives Gedächtnis fungiert dann als für die Verständigung sprachlich (re)-konstruierte und diskursiv stets aktivierte Wissensformationen. Die denkstilbedingte mediale Profilierung von gedächtnisrelevanten Inhalten ist einerseits das Ergebnis der kollektiv geteilten Wissensformationen eines Denkkollektivs bzw. mehrerer Denkkollektive, andererseits erzeugt und stabilisiert sie dominierende Denkstile dieser Denkkollektive.

Literatur

- ALTMAYER, CLAUS (2004): *Kultur als Hypertext. Zu Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache*. München.
- ANTOS, GERD (2014): „Tarnkappen-Rhetorik“. Zur Rhetorik einer sich selbst überzeugenden Selbsttäuschung. In: Antos, Gerd/Fix, Ulla/Radeiski, Bettina (Hg.): *Rhetorik der Selbsttäuschung*. Berlin, S. 89–113.
- ANUSIEWICZ, JANUSZ (1995): *Lingwistyka kulturowa. Zarys problematyki*. Wrocław.
- ASSMANN, JAN (2003): Pamięć zbiorowa i tożsamość kulturowa. In: *Borussia. Kultura – Historia – Literatura*, Rocznik XIII, 29, S. 13
- BARTMIŃSKI, JERZY (2009): *Językowe podstawy obrazu świata*. Lublin.
- BARTMIŃSKI, JERZY (2012): Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 5, S. 261–289.
- BUSSE, DIETRICH (2012): *Frame-Semantik: Ein Kompendium*. Berlin, Boston
- CHLEBDA, WOJCIECH (2012): Pamięć ujęzykowiona. In: Adamowski, Jan/Wójcicka, Marta (Hg.): *Pamięć jako kategoria rzeczywistości kulturowej. Tradycja dla współczesności*. Lublin, S. 109–119.
- CIESZKOWSKI, MAREK (2012): Imitativ – produktiv – simulativ: zu Rolle und Status der (sprachlichen) Zeichen in Neuen Medien. In: Olpińska-Szkiełko, Magdalena/Grucza, Sambor/Berdychowska, Zofia/Żmudzki, Jerzy (Hg.): *Der Mensch und seine Sprachen. Festschrift für Professor Franciszek Grucza*. Frankfurt a.M., S. 168–175.
- CZACHUR, WALDEMAR (2007): Zur konfrontativen Textlinguistik am Beispiel deutscher und polnischer Vereinssatzungen. In: *Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen*, S. 185–205.
- CZACHUR, WALDEMAR (2011a): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław.
- CZACHUR, WALDEMAR (2011b): Dyskursywny obraz świata. Kilka refleksji. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 4, S. 79–97.
- CZACHUR, WALDEMAR (2012): Unia Europejska w niemieckiej debacie o konflikcie gazowym w 2009 roku. Przyczynek do dyskursywnego obrazu świata. In: Abramowicz, Maciej/Bartmiński, Jerzy/Bielińska-Gardziel, Iwona (Hg.): *Wartości w językowo-kulturowym obrazie świata Słowian i ich sąsiadów 1*. Lublin, S. 171–183.

- CZACHUR, WALDEMAR (2013): Ludwik Flecks Denkstilansatz als Inspiration für die Diskurslinguistik. In: *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten* 2, S. 141–150.
- CZACHUR, WALDEMAR (2015): Texte machen kollektives Gedächtnis wahrnehmbar! Zum Text und kollektiven Gedächtnis aus Sicht der kultursensitiven Linguistik. In: Czachur, Waldemar/Opiłowski, Roman (Hg.): *Sprache – Wissen – Medien. Festschrift für Gerd Antos*. Wrocław, S. 53–67.
- DAHINDEN, URS (2006): *Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz.
- ERLL, ASTRID (2011): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. Stuttgart.
- EVANS, VYVYAN (2009): *Leksykon językoznawstwa kognitywnego*. Kraków.
- FILAR, DOROTA/GŁAZ, ADAM (1996): Obraz ręki w języku polskim i angielskim. In: Grzegorzyczkowa, Renata/Pajdzińska, Anna (Hg.): *Językowa kategoryzacja świata*. Lublin, S. 199–220.
- FILLMORE, CHARLES J. (1982): Frame Semantics. In: The Linguistic Society of Korea (Hg.): *Linguistics in the morning calm*. Seoul: Hanshin Publishing Company, S. 111–137.
- FILLMORE, CHARLES J. (1985): Frames and the semantics of understanding. In: *Quaderni di Semantica* 6 (2), S. 222–254.
- FEILKE, HELMUTH (2015): Sprache, Kultur und kommunikatives Gedächtnis. In: Benitt, Nora/Koch, Christopher/Müller, Katharina/Saage, Sven/Schüler, Lisa (Hg.): *Kommunikation – Korpus – Kultur. Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. Trier, S. 87–108.
- FLECK, LUDWIK (1980/2012): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a.M.
- FLECK, LUDWIK (1983): *Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze*. Frankfurt a.M.
- FRAAS, CLAUDIA (2000): Begriffe – Konzepte – kulturelles Gedächtnis. Ansätze zur Beschreibung kollektiver Wissenssysteme. In: Schlosser, Horst Dieter (Hg.): *Sprache und Kultur*. Frankfurt a.M., S. 31–45.
- FRAAS, CLAUDIA (2005): Schlüssel-Konzepte als Zugang zum kollektiven Gedächtnis – Ein diskurs- und frameanalytisch basierter Ansatz. In: *Deutsche Sprache* 3, S. 242–257.
- FRAAS, CLAUDIA/MEIER, STEFAN (2012): Multimodale Stil- und Frameanalyse – Methodentriangulation zur medienadäquaten Untersuchung von Online-Diskursen. In: Roth, Kersten/Spiegel, Carmen (Hg.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin, S. 135–161.
- FRAAS, CLAUDIA/MEIER, STEFAN/PENTZOLD, CHRISTIAN/SOMMER, VIVIEN (2013): Diskursmuster – Diskurspraktiken. Ein Methodeninstrumentarium qualitativer Diskursforschung. In: Fraas, Claudia/Meier, Stefan/Pentzold, Christian (Hg.): *Online-Diskurse. Theorien und Methoden transmedialer Diskursforschung*. Köln, S. 102–135.
- HERMANN, FRIZ (2013): *Der Sitz der Sprache im Leben. Beiträge zu einer kulturalistischen Linguistik*. Berlin, Boston.
- KACZMAREK, DOROTA (2011): Zur Herstellung der Intertextualität im Pressediskurs. In: Die Presse als sprach- und kulturwissenschaftliches Forschungsobjekt. In: *Folia Germanica 7: Die Presse als Sprach- und kulturwissenschaftliches Forschungsobjekt*. Łódź, S. 7–18.
- KNOBLOCH, CLEMENS (1995): Zur Reichweite, Funktion und Beschreibung von Grundbegriffen. In: Härle, Gerhard (Hg.): *Grenzüberschreitungen. Festschrift für Wolfgang Popp zum 60. Geburtstag*. Essen, S. 77–92.
- KONERDING, KLAUS-PETER (1993): *Frames und lexikalisches Bedeutungswissen. Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frametheorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie*. Tübingen.
- KORZENIEWSKI, BARTOSZ (2007): Medializacja i mediatyzacja pamięci – nośniki pamięci i ich rola w kształtowaniu pamięci przeszłości. In: *Kultura Współczesna* 3, S. 5–24.

- KUSSE, HOLGER (2012): *Kulturwissenschaftliche Linguistik. Eine Einführung*. Göttingen.
- LANGACKER, RONALD (1987): *Foundations of Cognitive Grammar*. Stanford.
- LANGACKER, RONALD (2009): *Gramatyka kognitywna. Wprowadzenie*. Kraków.
- LÖNNEKER, BIRTE (2003): *Konzeptframes und Relationen. Extraktion, Annotation und Analyse französischer Corpora aus dem World Wide Web*. Berlin.
- MAC, AGNIESZKA (2011): Kontrastywna analiza formatu i tematyki wiadomości telewizyjnych w Polsce i w Niemczech. In: *Stylistyka XX. Integracja w stylistyce*. Opole, S. 233–249.
- MAC, AGNIESZKA (2013): Ausgewählte stilistische Handlungsmuster in deutschen und polnischen Fernsehnachrichten – eine kontrastive Untersuchung. In: *Studia Germanica Gedanensia* 29, S. 38–54.
- MAC, AGNIESZKA (2014): Über Naturkatastrophe berichten. Dramatisierungsstrategien in einem multimodalen Text am Beispiel deutscher und polnischer Fernsehnachrichten. In: Antos, Gerd/Opiłowski, Roman/Jarosz, Józef (Hg.): *Sprache und Bild im massenmedialen Text. Formen, Funktionen und Perspektiven im deutschen und polnischen Kommunikationsraum*. Wrocław, S. 193–214.
- MATTHES, JÖRG (2007): *Framing-Effekte. Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellungen der Rezipienten*. München.
- MILLER, DOROTA (2014): *Emotionalität und Wertung im Diskurs. Eine kontrastive Analyse deutscher und polnischer Presstexte zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt a.M.
- MINSKY, MARVIN (1975): A Framework for Representing Knowledge. In: Winston, Patrick H. (Hg.): *The Psychology of Computer Vision*. New York, S. 211–277.
- MINSKY, MARVIN (1977): Frame-system theory. In: Johnson-Laird, Philip/Wason, Peter C. (Hrsg.): *Thinking: Readings in Cognitive Science*. Cambridge, S. 355–376.
- OPIŁOWSKI, ROMAN (2012): Sprache sehen, Bilder lesen. Eine bildlinguistische Herangehensweise an Medientexte. In: Kaczmarek, Dorota/Makowski, Jacek/Michoń, Marcin/Weigt, Zenon (Hg.): *Felder der Sprache, Felder der Forschung. Impulse für Forschung und Lehre*. Łódź, S. 81–89.
- OPIŁOWSKI, ROMAN (2015): *Der multimodale Text aus kontrastiver Sicht. Textdesign und Sprache-Bild-Beziehung in deutschen und polnischen Presstexten*. Wrocław.
- PĘDZISZ, JOANNA (2012): Diskursthema und Themen im Diskurs. Zur thematischen Profilierung der diskursiven Wirklichkeit. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 5, S. 231–248.
- SANDIG, BARBARA (1986): *Stilistik der deutschen Sprache*. Berlin, New York.
- SCHEUFELE, BERTRAM (2003): *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Wiesbaden.
- TIENKEN, SUSANNE (2008): *Alltagsgattungen und der Ort von Kultur. Sprachwissenschaftliche und kulturanalytische Studien anhand von Milchverpackungen in Deutschland und Schweden*. Stockholm.
- TRABA, ROBERT (2014): Gedächtnis, Sprache und Mediendiskurse – Gespräch mit Prof. Astrid Erll, Prof. Robert Traba und Prof. Bożena Witosz. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 7, S. 21–30.
- WASZKOWA, KRYSZYNA (1998): Neologizmy tekstowe w świetle ram interpretacyjnych. In: Bartmiński, Jerzy/Boniecka, Barbara (Hg.): *Tekst. Analizy i interpretacje*. Lublin, S. 21–33.
- WENGELER, MARTIN (2012): Historische Diskurssemantik. Das Beispiel Wirtschaftskrisen. In: Roth, Kersten Sven/Spiegel, Carmen (Hg.): *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin, S. 43–60.
- WITOSZ, BOŻENA (2014): Gedächtnis, Sprache und Mediendiskurse – Gespräch mit Prof. Astrid Erll, Prof. Robert Traba und Prof. Bożena Witosz. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 7, S. 21–30.
- WÓJCICKA, MARTA (2013): *Pamięć zbiorowa a tekst ustny*. Lublin.

- ZAWISŁAWSKA, MAGDALENA (1998): Rama interpretacyjna jako narzędzie analizy tekstu. In: Bartmiński, Jerzy/Boniecka, Barbara (Hg.): *Tekst. Analizy i interpretacje*. Lublin, S. 35–44.
- ZIELIŃSKA, KINGA (2013): Koniec świata według mediów – analiza dyskursu prasowego w oparciu o wybrane periodyki polsko- i niemieckojęzyczne. In: *tekst i dyskurs – text und diskurs* 6, S. 295–317.
- ZIEM, ALEXANDER (2008): *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin, New York.

prof. dr hab. Waldemar Czachur
Instytut Germanistyki
Uniwersytet Warszawski
ul. Dobra 55
00-311 Warszawa
E-Mail: waldemar.czachur@uw.edu.pl

Den im Band präsentierten Beiträgen liegt sowohl theoretisch als auch empirisch eine medienlinguistische Perspektive in der Betrachtung gegenwärtiger gesellschaftspolitischer Ereignisse in Deutschland und Polen, die in letzter Zeit viele kontroverse Debatten hervorgerufen haben, zugrunde. Die gezeigten unterschiedlichen Möglichkeiten der Vernetzung linguistischer und medienorientierter Forschungen resultieren deshalb aus der Überzeugung, dass die Medien die Welt der Politik auf ihre Art interpretieren, und zwar mit verschiedenen sprachlichen und visuellen Mitteln.

Nicht nur in der theoretisch-empirischen Reflexion über die neusten Verschränkungen der Politik, Medien und Sprache sind aber die Vorteile dieser Arbeit zu sehen, sie betreffen auch text- und diskursanalytische Vorschläge der Interpretation solcher Vernetzungen, die besonders für Studierende, Doktoranden der linguistischen und journalistischen Studienrichtungen sowie andere Interessierte inspirierend sein können.



WYDAWNICTWO
UNIwersYTETU
ŁÓDZKIEGO

ul. Williama Lindleya 8
90-131 Łódź

tel.: 42 66 55 863
fax: 42 66 55 862
e-mail: ksiegarnia@uni.lodz.pl

ISBN 978-83-7969-840-0



9 788379 698400